

# Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.  
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.  
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gep. Petitzeile 20 Pfg.  
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.  
Für Postbezug: Postamt Köln.

## Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 41. Wochenbeitrag fällig ist.

Für jede Zahlstelle kommen je 3 Abrechnungsformulare zum Versand, sämtliche Formulare sind ordnungsgemäß auszufüllen und zwar 1 als Beleg für die Zentrale, 1 für den Bezirksleiter und 1 für die Ortsverwaltung.

Die Ortskassierer werden auf § 18 des Statuts aufmerksam gemacht und die Bezirksleiter erneuert angewiesen, für pünktliche Abrechnung Sorge zu tragen. Alle Geldsendungen und Abrechnungen sind an den Zentral-Kassierer Peter Supperck, Köln-Rippes, Hartwichstraße 63 zu richten.

Desgleichen sind die Statistische Karten schnellstens einzusenden.

Die Erstagwahl in München wird hiernit bestätigt: 1. Vorsitzender Hermann Wörner, Buchbinder, München, Karlsstr. 27. RG; Arbeitsnachweisleiter Thomas Gödel, Buchb., München, Genesfelderstr. 6. r.; Agitationsleiter Alb. Bodemer, Buchbinder, Albrechtstr. 24. 2.

Bei allen Zusendungen wolle man stets den Absender vermerken.

Der Zentralvorstand.  
J. A. Hornbach.

## Agitationsarbeit und Opferfreudigkeit.

Zur Einleitung und Durchführung einer Tarif-erneuerung oder Neueinführung ist jeder Branchenangehörige verpflichtet, sein Möglichstes beizutragen.

Weider sind es aber auch bei derartigen Aktionen gewöhnlich nur wenige, die sich voll und ganz in den Dienst der Sache stellen. Bedenken wir doch die vielen Kommissionsitzungen, Betriebsversammlungen, Hausagitationen usw., die nötig sind, um den letzten indifferenten Kollegen oder Kollegin für die Organisation zu gewinnen. Es ist gewiß eine große Opferfreudigkeit, besonders verheirateter Kollegen, wenn sie sich von keiner Arbeit ausschließen und fast jede freie Stunde der Agitation widmen. Wenn wir uns die Schwierigkeiten vor Augen führen, die eine systematische Agitationsarbeit in sich birgt und wenn wir uns ferner sagen, daß bei Mißerfolgen immer wieder die alten Missionen aufgenommen werden müssen, so müssen wir stolz auf solche Kollegen sein, die in der Arbeit ausharren und sich nicht entmutigen lassen.

Aber auch Freude empfinden diejenigen Kollegen, wenn die Erfolge nahen. Durch die emsige Tätigkeit mehrerer Kollegen ist es doch in letzter Zeit möglich gewesen, z. Bsp. in Köln die Zahl der christl. organisierten Buchbinder zu verdreifachen, desgleichen ist es in Aachen gut vorwärts gegangen. Aber in manchen Orten kommt eine große Zahl noch unorganisierter Kollegen und Kolleginnen in Betracht, die längst gewonnen sein könnten, wenn die bereits organisierten ihre Schuldigkeit getan, wenn sie systematische Agitationsarbeit verrichtet hätten.

Man erwartet an solchen Orten oft alles Heil von der Zentrale. Es sind Fälle bekannt, wo man die Leistung des Beitrages von dem Umstande abhängig machte, daß nimmehr der Verband, gemeint ist immer die Zentrale, ordentlich einsege, bis erhebliche Verbesserungen erzielt sind.

In heutiger Zeit, wo die Agitation über gewerkschaftliche Organisation in Wort und Schrift mit regem Eifer betrieben wird, wie nie zuvor, sollte man es nicht mehr für möglich halten, daß es noch tausende von Arbeitern geben könnte, die über die Aufgaben einer Gewerkschaft nicht die leiseste Ahnung haben. Das einzige, was ihnen sofort einleuchtet, ist der Gedanke, immer sogleich mit entsprechenden Unterstüzungen bedacht zu werden. Das unglaublichste wird oft der Zentrale zugemutet und wenn nicht solchen, gegen das Statut vorstehenden Unterstüzungen Folge geleistet wird, dann droht man mit dem Austritt.

Wenn deren Geister mehrere in einer Ortsgruppe vorhanden, dann ist eine gesunde Entwicklung ausgeschlossen. Ohne aufreibende unablässige Arbeit und Opferwilligkeit gibt es keinen Erfolg, keinen Fortschritt. Dieser Grundsatz gilt überall und in der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter erst recht.

Wo sich einer auf den anderen verläßt, seiner Hand anlegen will, wo schätzbare Egoismus oder Faulheit das Szepter schwingen, dort kann eine Organisation nicht gedeihen. Auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden nicht gebessert, wenn jeder glaubt, er müsse einen Schritt mehr tun, als die anderen; oder aus feiger Hasensucht jeglicher gewerkschaftlichen Arbeit fern bleibt. Den Schaden tragen die Kollegen selbst. Die Erfahrung lehrt, daß dort, wo eine gewerkschaftlich aufgeweckte, rührige Arbeiterchaft steht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen meist tariflich geregelt, während sie oft an anderen Orten erbärmliche zu nennen sind. Letzteres ist um so trauriger, weil an diesen Folgen einer bequemen Pflgemäß eines Teiles der Arbeiter auch die Familien zu leiden haben. Sie in den Gewerkschaften von den einzelnen zu leistende Arbeit ist nicht eine Arbeit für den Verband oder für andere, sondern in erster Linie für sich und seine Angehörigen selbst.

Dann muß doch jedem Arbeiter einmal klar werden, daß nie Erfolge von selbst kommen; sondern sie nur eine Frucht andauernder, mühevoller Arbeit sind, die in der Vergangenheit oder Gegenwart geleistet werden mußte. Vielsach müssen Dutzende von Kollegen ihre Existenz in die Wagschale werfen, nur um für die Organisation eine freie Bahn zu erkämpfen und einer Verbesserung der oft traurigen Verhältnisse die Wege zu ebnen.

Würden wir an allen Orten einige solcher Kollegen haben, dann würde es mit der Organisation und der Lage der Kollegen anders bestellt sein. Gerade in den kleineren Orten und Ortsgruppen steht es im Punkte Arbeitsfreudigkeit, Energie, Agitation oft am windigsten aus. Vor lauter „Arbeit“ können dort oft keine Organe verteilt und keine Beiträge ein-

fassiert werden. Man wartet gemächlich, bis die Leute selbst kommen oder auch nicht kommen. Im letzteren Falle anstatt dem Dinge nachzugehen, werfen dann noch Vorstandsmitglieder ihren Posten hin und die Sache ist dann fertig zur Vergnügung der Arbeitgeber und Scharfmacher.

Versammlungen abhalten, sich Belohnung aneignen, Material über Lohn und Arbeitsbedingungen sammeln, um es eventuell zu verwerten, dem Bezirksleiter oder an die Zentrale zu senden, das kann in solchen Orten nicht gemacht werden. Werden von der Leitung Fragebogen, statistische Karten zc. ausgegeben, dann kommen dieselben entweder gar nicht, oder nur mangelhaft ausgefüllt zurück. Bei den Abrechnungen kann sich der Zentralkassierer bei einzelnen, gewöhnlich immer den gleichen Zahlstellen immer die Finger wund rekränieren; es geht nicht vor lauter Arbeit. Auffälliger Weise kommen große Zahlstellen gut zurecht, während einzelne kleinere Gruppen regelmäßig nicht dazu kommen, zur rechten Zeit diese, ihre Geschäfte der Zentrale gegenüber zu besorgen.

Geht man der Sache oft näher auf den Grund so findet man, daß die ganzen Geschäfte von einer Person allein erledigt werden. Diese Kollegen sind oft in einem halben Duzend anderer Vereine mit Vorstandsposten derart überlastet, daß es ihnen und wegen der Nachlässigkeit der übrigen Vorstandskollegen nicht möglich ist, ihren Posten im Verbandsordnungsgemäß auszufüllen.

An allen Festlichkeiten, Klim-bim-Vereinen tut man sich beteiligen und in den Versammlungen und Sitzungen hat man nichts wichtigeres zu tun, als persönliche Stänkereien hineinzufragen, wenn man wirklich einmal die Zeit findet, eine solche zu besuchen. Die Verhältnisse der Arbeiter werden immer schlimmer anstatt besser, durch ihre eigene Schuld und Gleichgültigkeit. Da hilft kein Jammern, kein Stöhnen. Da gibt es nur ein Mittel und das ist Mut, Ausdauer und Opferwilligkeit.

Wie schwer hält es in einzelnen Zahlstellen, tüchtige Vertrauensleute herauszufinden, die paar Wochenbeiträge einzutassieren ist den modernen Kollegen oft zu viel, aber in 10-12stündiger Arbeitszeit bei den denkbar schlechtesten Löhnen zu murksen, ist ihnen schon zur Gewohnheit geworden. Das eine mögen sich die Kollegen gesagt sein lassen: Dort, wo die Verbandsarbeit fehlt, sind die traurigsten Verhältnisse anzutreffen. Jeder Stand wird die Stellung einnehmen, die er sich erobert und die „Verhältnisse“ werden nicht von den Menschen gemacht, sondern die Verhältnisse machen die Menschen.

Wir sehen überall die Tatsache, wo auch nur ein kleiner Stamm, ja oft nur ein einzelner Mann vorhanden ist, der mit unermüdblichem Fleiß, Ausdauer und Geschick die Sache des Verbaudes vertritt, dort geht es vorwärts, selbst unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen. Wenn auch die Früchte der Arbeit nicht sofort folgen, sicher ist aber der Erfolg nach Jahren.

Schauen wir doch hinein in manche





